

Social Taxonomy

Vom sozialen Nachhaltigkeitslabel zur Wirkungsarchitektur für Mensch, Planet und Demokratie

Ausführlicher Fachartikel | Stand: 27. Mai 2026

Hinweis

Kernthese Eine Social Taxonomy ist mehr als eine Liste sozial erwünschter Aktivitäten. Richtig verstanden ist sie eine Infrastruktur für Wirkungswahrheit: Sie macht sichtbar, ob wirtschaftliche Aktivitäten Menschenrechte, faire Arbeit, Zugang zu Grundgütern, soziale Teilhabe, demokratische Stabilität und die Lebensqualität betroffener Gemeinschaften stärken oder schwächen.

Inhaltsverzeichnis

1. Executive Summary
2. Warum Social Taxonomy jetzt wichtig wird
3. Begriff und Grundidee: Was ist eine Social Taxonomy?
4. Regulatorischer Stand in Europa: Umwelt-Taxonomie ja, Social Taxonomy noch nicht
5. Die vorgeschlagene EU-Sozialtaxonomie: Stakeholder, Ziele und Struktur
6. Methodische Architektur: Substantial Contribution, DNSH und Minimum Safeguards
7. Warum die soziale Dimension schwieriger ist als die ökologische
8. Datenbasis: CSRD, ESRS, GRI, NACE, Produktpässe und WÖk-IDs
9. Von ESG zu echter sozialer Wirkung
10. Social Taxonomy aus Sicht der Wirkungsökonomie
11. Muster einer Social-Taxonomy-Scorecard
12. Anwendungsfelder und Fallbeispiele
13. Governance, Prüfung und Missbrauchsschutz
14. Kritik, Risiken und Gegenargumente
15. Umsetzungspfad: Vom Bericht zur Rückkopplung
16. Fazit
17. Quellen und weiterführende Literatur

1. Executive Summary

Social Taxonomy bezeichnet eine systematische Klassifikation wirtschaftlicher Aktivitäten nach ihrer sozialen Nachhaltigkeit und ihrer Wirkung auf Menschen, Arbeitsbedingungen, Grundversorgung, Gemeinschaften und gesellschaftliche Stabilität. Sie soll für soziale Nachhaltigkeit leisten, was die EU-Umwelt-Taxonomie für ökologische Nachhaltigkeit leisten soll: eine gemeinsame Sprache, nachprüfbar Kriterien und eine Grundlage für Kapitalallokation, Berichterstattung, Beschaffung, Förderung und politische Steuerung.

In Europa ist die Social Taxonomy bislang kein geltendes, eigenständiges EU-Regelwerk. Die EU-Taxonomie-Verordnung von 2020 schafft den rechtlichen Rahmen für eine Umwelt-Taxonomie mit sechs Umweltzielen; sie definiert aber keine vollständige soziale Taxonomie. Die Platform on Sustainable Finance hat 2022 einen umfangreichen Abschlussbericht mit einem Modell für eine mögliche Social Taxonomy vorgelegt, der ausdrücklich nicht als offizielle Position der Europäischen Kommission gilt und die Kommission nicht bindet [1][2].

Gerade deshalb ist das Thema strategisch wichtig. Die EU hat in den vergangenen Jahren große Daten- und Berichtsinfrastrukturen aufgebaut: CSRD, ESRS, EU-Taxonomie, SFDR, Due-Diligence-Regeln, digitale Produktpässe und Lieferketteninstrumente. Zugleich wurden Teile dieser Nachhaltigkeitsarchitektur im Zuge der Omnibus-Vereinfachungen 2025/2026 politisch neu justiert. Die Schwellen für die CSRD und die CSDDD wurden angehoben, um Berichtspflichten und Sorgfaltspflichten stärker auf große Unternehmen zu konzentrieren [3][4]. Die Social Taxonomy steht somit an einem politischen Kipppunkt: Sie kann entweder als zusätzliche Berichtslast wahrgenommen werden - oder als intelligenter Ordnungsrahmen, der vorhandene Daten in bessere Entscheidungen übersetzt.

Der Kern dieses Artikels lautet: Eine Social Taxonomy darf nicht nur soziale Mindeststandards erfassen. Sie muss soziale Wirkung messbar, vergleichbar und steuerungsfähig machen. Dazu braucht sie drei Ebenen: erstens Schutz vor schwerer negativer Wirkung, etwa Kinderarbeit, Zwangsarbeit, Diskriminierung oder gefährlichen Produkten; zweitens Anerkennung positiver sozialer Beiträge, etwa Zugang zu Wohnen, Gesundheit, Bildung, Energie, Mobilität, digitaler Teilhabe und fairer Arbeit; drittens Rückkopplung in reale Anreize, also Preise, Steuern, Kapitalzugang, Vergabe, Beschaffung, Förderung, Unternehmenssteuerung und öffentliche Haushalte.

Aus Sicht der Wirkungsökonomie wird Social Taxonomy zu einem Teil einer umfassenden Wirkungsarchitektur. Wirkung ist dabei nicht automatisch positiv, sondern die tatsächliche Veränderung von Zuständen. Positiv wird Wirkung erst, wenn sie auf SDGs, Agenda 2030 und SDG+ einzahlte. Ziel ist positive Netto-Wirkung für Mensch, Planet und Demokratie [10]. Eine Social Taxonomy muss daher mehr leisten als ESG-Reporting: Sie muss Wirkungsblindheit abbauen, Wirkungswahrheit herstellen und Wirkungsrückkopplung ermöglichen.

Hinweis

Kurz gesagt Social Taxonomy ist die Klassifikationslogik sozialer Nachhaltigkeit. Wirkungsökonomie ist der nächste Schritt: Sie koppelt die soziale Bewertung zurück in Anreize, Preise, Steuern, Kapital und Entscheidungen. Die Social Taxonomy beschreibt, was sozial nachhaltig ist. Die Wirkungsökonomie fragt, wie diese Erkenntnis das System verändert.

2. Warum Social Taxonomy jetzt wichtig wird

Die Nachhaltigkeitsdebatte war lange ökologisch geprägt. Klimaschutz, Biodiversität, Kreislaufwirtschaft, Energieeffizienz und CO₂-Budgets standen im Mittelpunkt. Das war notwendig, weil die planetaren Grenzen real sind und weil sich Umweltwirkungen vergleichsweise gut messen lassen: Emissionen, Energieverbrauch, Flächennutzung, Abfall, Wasserentnahme oder Schadstoffkonzentrationen können in Einheiten, Schwellenwerten und technischen Kriterien gefasst werden.

Doch Nachhaltigkeit ohne soziale Dimension bleibt unvollständig. Eine klimafreundliche Technologie kann mit ausbeuterischen Lieferketten verbunden sein. Eine Energiewende kann Arbeitsplätze vernichten, wenn Qualifizierung, regionale Entwicklung und soziale Abfederung fehlen. Eine digitale Plattform kann CO2-arm betrieben werden und trotzdem demokratische Diskurse beschädigen, psychische Gesundheit beeinträchtigen oder Arbeitsrechte unterlaufen. Eine Sozialtaxonomie setzt genau an dieser Lücke an: Sie fragt nicht nur, ob eine Aktivität grüner wird, sondern ob sie für Menschen und Gemeinschaften tragfähig ist.

Die Dringlichkeit entsteht aus mehreren Entwicklungen. Erstens verlagern sich soziale Risiken entlang globaler Lieferketten. Baumwolle, Metalle, Elektronik, Textilien, Lebensmittel, Plattformarbeit, Logistik und Pflegeleistungen werden in komplexen Netzwerken erbracht. Klassische Unternehmensgrenzen reichen nicht aus, um soziale Wirkung zu verstehen. Zweitens wird Kapital zunehmend nach Nachhaltigkeitskriterien gelenkt, doch soziale Kriterien sind oft weicher, uneinheitlicher und schlechter operationalisiert als Umweltkriterien. Drittens stehen Demokratien unter Druck: Ungleichheit, Vertrauensverlust, Desinformation, schlechte Arbeitsbedingungen, Wohnungsnot und Gesundheitskrisen sind nicht nur soziale Themen, sondern Stabilitätsfragen.

Viertens führt der regulatorische Umbruch in Europa zu einem methodischen Vakuum. Die EU hat eine Umwelt-Taxonomie, aber keine rechtsverbindliche Social Taxonomy. Gleichzeitig existieren soziale Berichtspflichten, Due-Diligence-Standards, Mindestschutzklauseln und Menschenrechtsrahmen. Unternehmen, Investoren, Kommunen und Zivilgesellschaft brauchen daher eine integrierende Logik, die soziale Daten nicht nur sammelt, sondern entscheidungsfähig macht.

Social Taxonomy ist deshalb kein Spezialthema für Nachhaltigkeitsexpert:innen. Sie betrifft die Grundfrage, wie eine Gesellschaft definiert, was sozial tragfähige Wirtschaft ist. Sie betrifft Kapitalmärkte, Banken, Versicherungen, Lieferketten, öffentliche Beschaffung, Arbeitsmärkte, Stadtentwicklung, Gesundheitsversorgung, Bildung, digitale Plattformen und die Legitimation wirtschaftlichen Handelns.

3. Begriff und Grundidee: Was ist eine Social Taxonomy?

Eine Taxonomie ist eine Ordnungssprache. Sie teilt komplexe Wirklichkeit in nachvollziehbare Kategorien ein, damit Akteure dieselben Begriffe verwenden und Entscheidungen auf vergleichbarer Grundlage treffen können. Eine Social Taxonomy ist folglich eine Klassifikation wirtschaftlicher Aktivitäten, Produkte, Dienstleistungen, Investitionen oder Organisationen nach sozialer Nachhaltigkeit.

Im engsten Sinn geht es um ein Instrument der nachhaltigen Finanzwirtschaft: Welche Aktivitäten dürfen als sozial nachhaltig gelten, damit Kapital gezielt dorthin gelenkt werden kann? Im weiteren Sinn geht es um eine gesellschaftliche Wirkungsordnung: Welche Aktivitäten verbessern Arbeitsbedingungen, Zugang zu Grundversorgung, soziale Teilhabe, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Wohnen, Gleichstellung, faire Lieferketten, Rechte betroffener Gemeinschaften und demokratische Resilienz?

Drei Verständnisse müssen auseinandergelassen werden:

Tabelle

Verständnis | Kernfrage | Typische Nutzung

Finanzmarktlogik | Welche Investitionen dürfen als sozial nachhaltig ausgewiesen werden? | Sustainable Finance, Fonds, Banken, Offenlegung, Anlegerinformation

Unternehmens- und Lieferkettenlogik | Welche Aktivitäten vermeiden soziale Schäden und erzeugen positive soziale Wirkung? | CSRD/ESRS, Due Diligence, Einkauf, HR, Produktentwicklung, Risiko- und Impact-Management

Wirkungsökonomische Logik | Wie wird soziale Wirkung in Preise, Steuern, Kapitalzugang, Beschaffung, Förderung und Entscheidungen rückgekoppelt? | Wirkungssteuer, Wirkungshaushalte, öffentliche Vergabe, WÖk-IDs, Scorecards, T-SROI, Wirkungsrat

Die eigentliche Bedeutung entsteht erst, wenn diese drei Ebenen verbunden werden. Eine Social Taxonomy, die nur als Finanzlabel dient, kann soziale Nachhaltigkeit sichtbar machen, bleibt aber schwach, wenn reale Anreize unverändert bleiben. Eine Social Taxonomy, die als Daten- und Steuerungsarchitektur verstanden wird, kann Märkte, Unternehmen und öffentliche Mittel in Richtung sozialer Wirkung verschieben.

Der Begriff "sozial" darf dabei nicht eng auf Spenden, soziale Projekte oder klassische Wohlfahrt reduziert werden. Sozial ist jede Wirkung, die Menschen und Gemeinschaften betrifft: Arbeitsrechte, Lohnfairness, Gesundheitsschutz, Sicherheit, Zugang zu Basisgütern, digitale Teilhabe, Nichtdiskriminierung, demokratischer Diskurs, Datenschutz, faire Kreditvergabe, Bildung, Pflege, Wohnen, Inklusion und die Rechte betroffener Gemeinschaften.

4. Regulatorischer Stand in Europa: Umwelt-Taxonomie ja, Social Taxonomy noch nicht

Die EU-Taxonomie für nachhaltige Aktivitäten ist in Kraft. Sie soll eine gemeinsame Sprache dafür schaffen, welche wirtschaftlichen Aktivitäten als ökologisch nachhaltig gelten können. Die Taxonomie-Verordnung trat am 12. Juli 2020 in Kraft und verankert vier übergeordnete Bedingungen für ökologisch nachhaltige Aktivitäten [1]. Zu den sechs Umweltzielen gehören Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, nachhaltige Nutzung von Wasser- und Meeresressourcen, Kreislaufwirtschaft, Vermeidung von Umweltverschmutzung sowie Schutz und Wiederherstellung von Biodiversität und Ökosystemen [1].

Die Social Taxonomy ist dagegen nicht als verbindliche EU-Taxonomie verabschiedet. Die Platform on Sustainable Finance legte 2022 einen Abschlussbericht vor, der eine mögliche Struktur für eine Sozialtaxonomie skizziert. Der Bericht selbst stellt klar, dass er nicht die offizielle Position der Kommission wiedergibt und die Kommission nicht bindet [2]. Daraus folgt: Wer 2026 von einer "EU Social Taxonomy" spricht, sollte präzise sein. Es gibt einen fachlich relevanten Plattformbericht und zahlreiche soziale Mindestschutz- und Berichtsinstrumente, aber kein eigenständiges, in Kraft getretenes EU-Sozialtaxonomie-Regelwerk.

Der aktuelle europäische Kontext ist zusätzlich durch Vereinfachungspolitik geprägt. Im Februar 2026 bestätigte der Rat der EU eine Vereinfachung von Nachhaltigkeitsberichterstattung und Due-Diligence-Pflichten. Danach wurde der CSRD-Anwendungsbereich auf Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten und mehr als 450 Mio. Euro Jahresumsatz verengt; die CSDDD wurde auf Unternehmen mit mehr als 5.000 Beschäftigten und mehr als 1,5 Mrd. Euro Umsatz fokussiert [3]. Die Richtlinie (EU) 2026/470 ist in Kraft und ändert unter anderem die CSRD und CSDDD [4]. Zudem wurden Taxonomie-Offenlegungspflichten und technische Kriterien vereinfacht; die EU führt ihre Umwelt-Taxonomie also fort, reduziert aber Reporting-Komplexität [5].

Diese Entwicklung ist ambivalent. Einerseits kann Vereinfachung Unternehmen entlasten und Akzeptanz erhöhen. Andererseits kann eine zu starke Reduktion von Berichtspflichten Informationslücken erzeugen, insbesondere für soziale Risiken in Lieferketten und Wertschöpfungsnetzwerken. Für eine Social Taxonomy folgt daraus: Sie darf nicht als endloser Zusatzkatalog gestaltet werden, sondern muss anschlussfähig, modular, digital und entscheidungsrelevant sein. Gute Social Taxonomy reduziert Blindleistung, statt neue Blindleistung zu erzeugen.

Tabelle

Element | Umwelt-Taxonomie | Social Taxonomy

Rechtsstatus EU | Geltendes EU-Regelwerk mit delegierten Rechtsakten und technischen Kriterien. | Bislang kein eigenständiges geltendes EU-Regelwerk; 2022 liegt ein Plattformbericht als Vorschlag vor.

Primärer Fokus | Umweltziele, technische Screening-Kriterien, DNSH, Mindestschutz. | Soziale Ziele, Stakeholder-Wirkung, Menschenrechte, Arbeit, Grundversorgung, Gemeinschaften.

Datencharakter | Viele physische, technische und naturwissenschaftlich messbare Größen. | Stark kontextabhängige, normative, menschenrechtliche und soziale Indikatoren.

Hauptproblem | Komplexität, technische Abgrenzung, DNSH, Datenverfügbarkeit. | Soziale Vielfalt, nationale Arbeitsmodelle, kulturelle Kontexte, Rechte, Teilhabe, Messbarkeit.

5. Die vorgeschlagene EU-Sozialtaxonomie: Stakeholder, Ziele und Struktur

Der Plattformbericht von 2022 schlägt vor, die Social Taxonomy um Stakeholdergruppen herum zu strukturieren. Das ist methodisch wichtig. Die Umwelt-Taxonomie orientiert sich primär an Umweltzielen. Die soziale Taxonomie muss fragen: Auf wen wirkt eine wirtschaftliche Aktivität? Wer arbeitet in der Wertschöpfungskette? Wer nutzt Produkte und Dienstleistungen? Welche Gemeinschaften sind von Projekten, Lieferketten, Infrastruktur, Bergbau, Digitalisierung oder Stadtentwicklung betroffen?

Die vorgeschlagene Struktur besteht aus drei Zielen, die jeweils eine Stakeholdergruppe adressieren:

Tabelle

Ziel der vorgeschlagenen Social Taxonomy | Adressierte Stakeholder | Beispiele für Unterthemen

Gute und menschenwürdige Arbeit | Eigene Beschäftigte und Arbeitskräfte in der Wertschöpfungskette | Faire Löhne, Arbeitsschutz, Mitbestimmung, Qualifizierung, soziale Sicherung, Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, gerechte Transformation

Angemessener Lebensstandard und Wohlergehen für Endnutzer:innen | Kund:innen, Verbraucher:innen, Nutzer:innen öffentlicher und privater Leistungen | Zugang zu Gesundheit, Wohnen, Bildung, Wasser, Energie, Mobilität, digitalen Diensten, Produktsicherheit, Erschwinglichkeit, Nichtdiskriminierung

Inklusive und nachhaltige Gemeinschaften und Gesellschaften | Betroffene Gemeinschaften, lokale Räume, indigene Gruppen, Regionen und Gesellschaften | Gemeinderechte, Land und Lebensgrundlagen, Sicherheit, Zugang zu Basisdiensten, Beteiligung, freie vorherige und informierte Zustimmung, Korruptionsprävention, Steuertransparenz

Diese Dreiteilung ist stark, weil sie die soziale Frage aus der Perspektive der Wirkungsempfänger:innen ordnet. Sie verhindert, dass soziale Nachhaltigkeit nur als interne HR-Frage verstanden wird. Ein Unternehmen kann intern gute Arbeitsbedingungen haben und dennoch über Lieferketten, Produkte oder Projektstandorte massive soziale Schäden erzeugen. Umgekehrt können bestimmte Aktivitäten von Natur aus sozialen Nutzen stiften, etwa Gesundheitsversorgung, soziale Wohnungsversorgung, Bildung, Basismobilität, finanzielle Inklusion oder Zugang zu digitaler Infrastruktur.

Die Plattform unterscheidet zudem zwischen drei Arten eines wesentlichen sozialen Beitrags: Erstens kann eine Aktivität negative Wirkungen vermeiden oder reduzieren. Zweitens kann sie positive Wirkung erzeugen, weil die Aktivität selbst Zugang zu wichtigen Gütern oder Rechten schafft. Drittens kann sie andere Aktivitäten ermöglichen, soziale Wirkung zu erzielen, zum Beispiel durch Auditierung, soziale Infrastruktur oder datenbasierte Nachweissysteme [2].

Damit ist die Social Taxonomy nicht nur eine rote Linie gegen Missbrauch, sondern auch eine Positivliste für gesellschaftlich notwendige Leistungen. Das ist entscheidend. Ein reines "Do no harm" reicht nicht, weil es nur die Vermeidung von Schaden bewertet. Eine soziale Wirkungsordnung muss auch erkennen, wo Aktivitäten Grundrechte praktisch zugänglich machen: eine bezahlbare Wohnung, eine gute Schule, eine barrierefreie Plattform, ein sicherer Arbeitsplatz, ein fairer Kredit oder eine regionale Gesundheitsversorgung.

6. Methodische Architektur: Substantial Contribution, DNSH und Minimum Safeguards

Eine belastbare Social Taxonomy braucht drei methodische Bausteine. Der erste Baustein ist der wesentliche Beitrag, auf Englisch "substantial contribution". Eine Aktivität sollte nur dann als sozial nachhaltig gelten, wenn sie mehr tut als Mindeststandards einzuhalten. Sie muss einen nachweisbaren Beitrag zu einem sozialen Ziel leisten, etwa zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen, zur Erschwinglichkeit wesentlicher Güter oder zur Sicherheit betroffener Gemeinschaften.

Der zweite Baustein ist "Do No Significant Harm" (DNSH). Eine Aktivität, die in einem Bereich soziale Wirkung erzeugt, darf in anderen sozialen Zielen keine erheblichen Schäden verursachen. Ein Unternehmen kann beispielsweise bezahlbare digitale Dienste anbieten und dennoch durch ausbeuterische Content-Moderation, aggressive Kreditpraktiken, Datenschutzverletzungen oder Diskriminierung schaden. DNSH verhindert, dass einzelne positive Effekte schwerere negative Effekte verdecken.

Der dritte Baustein sind Minimum Safeguards. Bei sozialen Themen gibt es viele Aspekte, die nicht sinnvoll auf Ebene einzelner Aktivitäten gemessen werden können, sondern auf Ebene der Organisation oder des wirtschaftlichen Akteurs. Dazu gehören etwa Menschenrechts-Due-Diligence, Korruptionsbekämpfung, Steuertransparenz, Beschwerdemechanismen und Governance. Die Umwelt-Taxonomie nutzt soziale Mindestschutzklauseln, insbesondere mit Bezug auf OECD-Leitsätze und UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte. Eine Social Taxonomy müsste spiegelbildlich auch ökologische Mindestschutz- und Governance-Anforderungen integrieren.

Diese Dreierheit verhindert zwei Fehler. Erstens verhindert sie Labelinflation: Nicht jede Aktivität, die irgendwie nicht schädlich ist, wird automatisch sozial nachhaltig. Zweitens verhindert sie Social Washing: Eine positive Aktivität kann nicht als sozial nachhaltig gelten, wenn sie gleichzeitig schwerwiegende Rechte verletzt.

Tabelle

Baustein | Funktion | Beispiel

Substantial Contribution | Definiert, wann eine Aktivität einen echten sozialen Beitrag leistet. | Ein Wohnungsprojekt schafft dauerhaft bezahlbaren, energieeffizienten und diskriminierungsfrei zugänglichen Wohnraum.

DNSH | Verhindert erhebliche Schäden in anderen sozialen oder ökologischen Wirkungsfeldern. | Ein Bildungsanbieter darf nicht durch Datenschutzverletzungen, diskriminierende Algorithmen oder ausbeuterische Plattformarbeit schaden.

Minimum Safeguards | Sichern grundlegende Menschenrechts-, Arbeits-, Governance- und Umweltstandards auf Organisationsebene. | Ein Unternehmen muss UNGP-/OECD-kompatible Due-Diligence, Beschwerdemechanismen und Antikorruptionsstrukturen vorweisen.

Aus Sicht der Wirkungsökonomie entspricht diese Methodik dem Nichtkompensationsprinzip. Schwere negative Wirkungen dürfen nicht durch positive Einzelwerte ausgeglichen werden. Der führende Begriffsleitfaden der Wirkungsökonomie formuliert Netto-Wirkung gerade nicht als einfache Addition, sondern als Bewertung positiver und negativer Wirkungen unter roten Linien [10].

7. Warum die soziale Dimension schwieriger ist als die ökologische

Die soziale Dimension ist nicht weniger wichtig als die ökologische, aber sie ist methodisch schwieriger. Umweltwirkungen können häufig in physischen Einheiten gemessen werden: Tonnen CO₂, Kubikmeter Wasser, Prozent Recycling, Gramm Schadstoff, Hektar Fläche. Soziale Wirkungen sind stärker kontextabhängig. Ein existenzsichernder Lohn hängt von Land, Region, Haushaltsgröße und Lebenshaltungskosten ab. Gute Mitbestimmung hängt von nationalen Arbeitsbeziehungsmodellen ab. Diskriminierung zeigt sich nicht nur in Zahlen, sondern in Zugang, Verfahren, Kultur, Sprache, Macht und Beschwerdemöglichkeiten.

Der Plattformbericht benennt genau diese Herausforderung: Viele soziale Themen sind stark durch nationale Kontexte, Arbeitsrecht, Tarifstrukturen, Sozialpartner, kulturelle Normen und unterschiedliche Rechtsordnungen geprägt. Eine Social Taxonomy darf nicht nationale Regelungskompetenzen ersetzen oder Tarifautonomie unterlaufen. Gleichzeitig soll sie Investoren und Unternehmen eine gemeinsame Sprache geben. Das ist der methodische Spagat.

Hinzu kommt die Datenfrage. Viele soziale Indikatoren sind nicht so standardisiert wie Umweltindikatoren. Unternehmen können Scope-1- und Scope-2-Emissionen oft besser erfassen als Living-Wage-Abdeckung in mehrstufigen Lieferketten, Diskriminierungsrisiken in Subunternehmen, psychische Belastung von Plattformarbeiter:innen oder die Auswirkungen eines Produkts auf vulnerable Nutzergruppen. Je weiter die Wirkung von der direkten Aktivität entfernt ist, desto schwieriger wird die Zurechnung.

Drittens ist soziale Wirkung normativ sensibel. Die Frage, was ein angemessener Lebensstandard ist, lässt sich nicht allein technisch beantworten. Sie berührt Menschenwürde, Kultur, Gerechtigkeit, Rechte, politische Aushandlung und demokratische Legitimität. Eine Social Taxonomy muss daher transparent sein: Sie darf nicht behaupten, moralische Wahrheit zu besitzen, sondern muss offenlegen, welcher Referenzrahmen verwendet wird. Geeignete Referenzrahmen sind insbesondere SDGs, Agenda 2030, ILO-Decent-Work-Agenda, UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte, OECD-Leitsätze, Europäische Säule sozialer Rechte und - aus Sicht der Wirkungsökonomie - SDG+ für Demokratie, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt [6][7][8][10].

Viertens besteht die Gefahr der Bürokratisierung. Wenn soziale Taxonomien zu komplex werden, entstehen Kosten und Berichtspflichten, die vor allem große Unternehmen bewältigen können. Kleine und mittlere Unternehmen könnten überfordert werden. Eine gute Social Taxonomy muss deshalb modular sein, auf vorhandenen Daten aufbauen, Schwellen und Proportionalität beachten und digitale Wiederverwendbarkeit sicherstellen.

8. Datenbasis: CSRD, ESRS, GRI, NACE, Produktpässe und WÖk-IDs

Social Taxonomy kann nur funktionieren, wenn sie nicht bei moralischen Aussagen stehen bleibt. Sie braucht Daten. Der wichtigste Fortschritt der letzten Jahre ist, dass Nachhaltigkeitsdaten zunehmend standardisiert werden. Die ESRS nach der CSRD enthalten Umwelt-, Sozial- und Governance-Angaben und sollen Informationen zu Auswirkungen, Risiken und Chancen vergleichbarer machen [9]. Die GRI-Standards, OECD-Leitsätze, UNGPs und ILO-Standards schaffen zusätzliche Anschlussfähigkeit.

Eine Social Taxonomy sollte diese bestehenden Systeme nicht ersetzen, sondern ordnen. NACE-Codes können wirtschaftliche Aktivitäten klassifizieren. ESRS und GRI können Berichtsdaten liefern. Due-Diligence-Systeme können menschenrechtliche Risiken erfassen. Digitale Produktpässe können Produkt- und Lieferkettendaten zusammenführen. Finanzinstitute können Kapitalflüsse und Portfoliorisiken bewerten. Die Taxonomie ist dann nicht noch ein Formular, sondern der Übersetzungsstandard zwischen diesen Datenräumen.

Die Wirkungsökonomie entwickelt dazu die Idee der WÖk-ID. Eine WÖk-ID ist eine standardisierte Kennziffer für einen Wirkungsindikator. Sie verbindet Wirkungsdimension, SDG- oder SDG+-Bezug, Aktivitätsordnung, Indikatorfamilie, Einzelindikator, Einheit, Datenquelle, Systemgrenze, Datenqualität, Version und Prüfanforderung. Wichtig ist: Die ID bewertet noch nicht. Sie macht einen Wirkungswert eindeutig adressierbar. Erst Scorecard, Benchmark, Kontext und Prüfung entscheiden, ob ein Wert positiv, neutral oder negativ ist [12][14].

Diese Trennung ist zentral. Ohne sie verschwimmen Messung und Bewertung. Ein CO₂-Wert kann Produkt-CO₂, Standortemission, Scope-3-Lieferkettenemission oder Nutzungsphase meinen. Ein Arbeitsindikator kann Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsschutz, Kinderarbeit, Mitbestimmung oder psychische Belastung erfassen. Eine WÖk-ID zwingt zur Präzision und verhindert, dass scheinbar gleiche Begriffe unterschiedliche Daten meinen.

Tabelle

Datenebene | Rolle für Social Taxonomy | Beispiel

NACE / Aktivitätsordnung | Ordnet wirtschaftliche Aktivitäten Branchen und Tätigkeiten zu. | Herstellung von Textilien, Pflegeleistungen, Wohnungsbau, Plattformdienstleistung.

ESRS / CSRD | Liefert standardisierte Nachhaltigkeitsdaten, auch zu sozialen Themen. | Arbeitskräfte, Wertschöpfungskette, betroffene Gemeinschaften, Verbraucher:innen.

GRI / OECD / UNGP / ILO | Stellen internationale Referenzrahmen für Menschenrechte, Arbeit und verantwortliches Wirtschaften bereit. | Due Diligence, Beschwerdemechanismen, Rechte bei Arbeit, soziale Sicherung, Dialog.

Digitaler Produktpass | Führt produktbezogene Daten über Lebenszyklus und Lieferkette zusammen. | Textilien, Batterien, Elektronik, Bauprodukte.

WÖk-ID | Macht Wirkungsindikatoren eindeutig, versionierbar und rückkoppelbar. | Living-Wage-Abdeckung, Arbeitsschutzfälle, Diskriminierungsrisiko, Zugang zu Grunddiensten.

Die Datenfrage entscheidet über die Legitimität einer Social Taxonomy. Ist die Datenbasis zu schwach, entsteht Social Washing. Ist sie zu komplex, entsteht Bürokratie. Ist sie zu zentralistisch, entsteht Technokratie. Richtig gebaut, wird sie jedoch zur Infrastruktur für Wirkungs-wahrheit: Was bisher in Berichten blieb, wird entscheidungsrelevant.

9. Von ESG zu echter sozialer Wirkung

ESG hat wichtige Fortschritte gebracht. Unternehmen und Investoren sprechen heute systematischer über Umwelt, Soziales und Governance als noch vor wenigen Jahren. Doch ESG ist kein Synonym für Wirkung. ESG-Ratings bewerten häufig Risiken für Unternehmen oder Offenlegungsqualität, nicht zwingend reale Veränderungen für Betroffene. Ein Unternehmen kann ein gutes ESG-Rating haben, weil es Risiken managt, ohne dass seine Produkte, Lieferketten oder Geschäftsmodelle positive soziale Netto-Wirkung erzeugen.

Social Taxonomy muss daher drei Verwechslungen vermeiden. Erstens: Reporting ist nicht Wirkung. Ein Bericht über soziale Themen ist noch kein sozialer Fortschritt. Zweitens: Policies sind nicht Wirkung. Ein Menschenrechtskodex ist wichtig, aber er ersetzt keine nachweislich verbesserten Arbeitsbedingungen. Drittens: Risikomanagement ist nicht automatisch gesellschaftlicher Nutzen. Ein Unternehmen kann soziale Risiken für die eigene Reputation minimieren, ohne das Leben von Arbeitnehmer:innen, Kund:innen oder Gemeinschaften messbar zu verbessern.

Der Unterschied liegt in der Perspektive. ESG fragt oft: Welche Risiken entstehen für das Unternehmen? Social Taxonomy muss fragen: Welche Wirkung entsteht für Menschen und Gemeinschaften? Die Wirkungsökonomie fügt eine dritte Frage hinzu: Wie wird diese Bewertung in Anreize rückgekoppelt?

Damit verschiebt sich der Fokus von Dokumentation zu Steuerung. Gute soziale Wirkung zeigt sich nicht daran, dass ein Unternehmen ein Kapitel im Nachhaltigkeitsbericht hat, sondern daran, dass Entscheidungen anders ausfallen: andere Lieferanten, andere Lohnmodelle, andere Produktgestaltung, andere Preisstrukturen, andere Kreditbedingungen, andere Investitionskriterien, andere öffentliche Vergabe, andere Steuerlogik.

10. Social Taxonomy aus Sicht der Wirkungsökonomie

Die Wirkungsökonomie verschiebt die Leitfrage von Kapital zu Wirkung. Kapital, Gewinn, Umsatz, Wachstum und Reichweite bleiben relevant, aber sie sind nicht der letzte Maßstab. Entscheidend ist, welche Zustände sich tatsächlich verändern: Gesundheit, Würde, Sicherheit, Teilhabe, Klima, Ressourcen, Vertrauen, Rechtsstaatlichkeit, Medienqualität und demokratische Stabilität [10][12].

Für die Social Taxonomy bedeutet das: Sie darf soziale Nachhaltigkeit nicht nur als Nebenbedingung ökologischer oder finanzieller Aktivitäten behandeln. Sie muss soziale Wirkung als eigenständige Steuerungsgröße sichtbar machen. Menschenwürdige Arbeit, bezahlbarer Wohnraum, Pflege, Bildung, Gesundheit, Inklusion, faire Lieferketten und demokratische Diskursqualität sind nicht weiche Zusatzthemen. Sie sind Systembedingungen gesellschaftlicher Stabilität.

Die normative Trias der Wirkungsökonomie lautet Mensch, Planet und Demokratie. Diese drei Dimensionen sind nicht additiv. Ein ökologisch gutes Produkt kann sozial schädlich sein. Ein sozial nützliches Projekt kann ökologisch problematisch sein. Eine politisch populäre Maßnahme kann demokratische Korrekturfähigkeit schwächen. Deshalb braucht Social Taxonomy eine Engpasslogik. Schwere negative Wirkung in einem Kernfeld darf nicht durch positive Wirkung in einem anderen Feld schöngerechnet werden.

Hier passt die Reverse Merit Order der Wirkungsökonomie. Das schwächste relevante Wirkungsfeld bestimmt die Grenze der Gesamtbewertung. Ein T-Shirt mit gutem CO2-Profil, aber Kinderarbeit bleibt schädlich. Ein soziales Wohnprojekt, das vulnerable Gruppen ausschließt oder Mitbestimmung verhindert, kann nicht als voll sozial transformativ gelten. Eine Gesundheits-App, die Versorgung verbessert, aber sensible Daten unsicher verarbeitet, muss begrenzt werden. Diese Logik schützt vor Social Washing und vor Ablasslogik.

Die Wirkungsökonomie erweitert Social Taxonomy zudem um SDG+. Der führende Begriffsleitfaden definiert SDG+ als Erweiterung für Demokratie, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit, Diskursfähigkeit, institutionelles Vertrauen, gesellschaftlichen Zusammenhalt und digitale Selbstbestimmung. Diese Erweiterung ist wichtig, weil soziale Nachhaltigkeit ohne demokratische Stabilität nicht dauerhaft gesichert werden kann [10].

Hinweis

WÖk-Perspektive Eine Social Taxonomy beschreibt nicht nur soziale Mindeststandards. Sie wird zur Wirkungsarchitektur, wenn sie Wirkung messbar macht, rote Linien setzt, Daten prüfbar macht und die Bewertung in reale Entscheidungen zurückführt.

11. Muster einer Social-Taxonomy-Scorecard

Eine praktikable Social-Taxonomy-Scorecard sollte einfach genug sein, um angewendet zu werden, und differenziert genug, um wesentliche soziale Wirkungen nicht zu verfehlen. Sie muss die Stakeholderperspektive, die Wirkungsfelder, Datenquellen, Mindestschutz, positive Beiträge und Nichtkompensation verbinden.

Tabelle

Scorecard-Feld | Leitfrage | Mögliche Indikatoren

Arbeit und Fairness | Wie wirkt die Aktivität auf eigene Beschäftigte und Arbeitskräfte in der Wertschöpfungskette? | Living-Wage-Abdeckung, Arbeitsschutz, Arbeitszeit, Mitbestimmung, Tarifbindung, Diskriminierungsfälle, Kinder-/Zwangsarbeit, Qualifizierung.

Zugang und Grundversorgung | Verbessert die Aktivität Zugang zu wesentlichen Gütern und Diensten? | Erschwinglichkeit, Barrierefreiheit, regionale Verfügbarkeit, Versorgungsqualität, Nichtdiskriminierung, digitale Teilhabe.

Gesundheit und Sicherheit | Schützt oder gefährdet die Aktivität Gesundheit, Würde und Sicherheit? | Produktsicherheit, psychische Belastung, Datenschutz bei Gesundheitsdaten, Gefahrstoffe, Unfallrisiken, Gewalt- und Missbrauchsschutz.

Gemeinschaften und Teilhabe | Wie wirkt die Aktivität auf betroffene Gemeinschaften und lokale Räume? | Konsultation, FPIC bei indigenen Gruppen, Landrechte, Zugang zu Wasser, Wohnen und Bildung, lokale Beschäftigung, soziale Durchmischung.

Demokratie und Governance | Stärkt oder schwächt die Aktivität Vertrauen, Transparenz, Rechtsstaatlichkeit und Diskursqualität? | Antikorruption, Steuertransparenz, Beschwerdemechanismen, Medienqualität, algorithmische Transparenz, Desinformationsrisiken.

Planetare Mindestgrenzen | Verursacht eine sozial positive Aktivität erhebliche ökologische Schäden? | CO2-Intensität, Wasserstress, Biodiversitätsrisiko, Schadstoffe, Kreislauffähigkeit.

Die Bewertung kann mit einer Skala von -3 bis +3 erfolgen. -3 steht für hoch schädlich, -2 für schädlich, -1 für kritisch, 0 für neutral oder unzureichend belegt, +1 für gut, +2 für sehr gut und +3 für transformativ. Diese Skala hat zwei Vorteile: Sie macht negative und positive Wirkung sichtbar, und sie verhindert, dass nur Positivlisten entstehen. Eine Social Taxonomy muss auch benennen können, wann etwas sozial destruktiv ist.

Entscheidend ist jedoch die Auswertungslogik. Eine reine Durchschnittsbewertung wäre problematisch. Ein sehr gutes Feld dürfte kein schweres Defizit in einem anderen Feld neutralisieren. Deshalb sollte eine Scorecard drei Regeln verbinden: Mindestschutz als rote Linie, Reverse Merit Order für Kernfelder und eine gewichtete Betrachtung nur dort, wo keine rote Linie verletzt ist.

Tabelle

Regel | Bedeutung | Schutzwirkung

Rote Linie | Bestimmte Verstöße führen zu Ausschluss oder maximal kritischer Einstufung. | Kinderarbeit, Zwangsarbeit, schwere Sicherheitsrisiken, systematische Diskriminierung, Korruption, massive Datenschutzverletzung.

Reverse Merit Order | Das schlechteste relevante Kernfeld begrenzt die Gesamtklasse. | Verhindert Social Washing und Schönrechnung durch Durchschnittswerte.

Gewichtete Bewertung | Nur wenn rote Linien eingehalten sind, können positive Felder differenziert gewichtet werden. | Ermöglicht faire Abstufung und Innovationsanreize.

Eine solche Scorecard wäre anschlussfähig an die EU-Debatte, aber präziser im Hinblick auf Rückkopplung. Sie könnte für Sustainable Finance, Vergabe, Lieferantenbewertung, Produktpreise, kommunale Förderung und wirkungsorientierte Steuerinstrumente genutzt werden.

12. Anwendungsfelder und Fallbeispiele

12.1 Textilien und globale Lieferketten

Die Textilbranche zeigt die Notwendigkeit einer Social Taxonomy besonders deutlich. Ein T-Shirt ist nicht nur ein Produkt. Es ist verdichtete Lieferkette: Baumwollanbau, Wasserverbrauch, Pestizide, Garnproduktion, Färberei, Näherei, Transport, Handel, Nutzung und Entsorgung. Die soziale Wirkung betrifft Landarbeiter:innen, Fabrikarbeiter:innen, Logistik, Verbraucher:innen und lokale Gemeinschaften. Eine Umwelt-Taxonomie allein würde nur einen Teil der Wahrheit erfassen.

Eine Social-Taxonomy-Scorecard für Textilien müsste mindestens Living Wages, Arbeitszeiten, Gewerkschaftsrechte, Arbeitsschutz, Kinder- und Zwangsarbeit, Chemikaliensicherheit, Produktsicherheit, Transparenz der Lieferkette und Beschwerdemechanismen erfassen. Aus WÖk-Sicht dürfte ein gutes Umweltprofil nicht ausreichen, wenn das schwächste soziale Feld negativ ist. Die Reverse Merit Order wäre hier ein Schutz gegen klassische Ablasslogik: Bio-Baumwolle kompensiert keine Zwangsarbeit.

12.2 Wohnen und soziale Infrastruktur

Wohnen ist ein soziales Grundsystem. Eine Social Taxonomy kann hier zwischen spekulativer Kapitalanlage und echter sozialer Wirkung unterscheiden. Bezahlbarer Wohnraum, gesunde Gebäude, energetische Sanierung ohne Verdrängung, Barrierefreiheit, soziale Durchmischung, Mieterstrom, Quartiersinfrastruktur und partizipative Planung können positive soziale Wirkung erzeugen. Leerstand, Luxusmodernisierung mit Verdrängung oder diskriminierende Vergabep Praxis wirken negativ.

In der Wirkungsökonomie würde Wohnen nicht nur als Vermögenobjekt bewertet, sondern nach Wirkung für Mensch, Planet und Demokratie. Mensch meint Bezahlbarkeit, Gesundheit und Sicherheit. Planet meint Energie, Fläche, Materialien und Klima. Demokratie meint Teilhabe, Transparenz, Quartierszusammenhalt und Vertrauen in kommunale Steuerung. Damit könnte Social Taxonomy zum Instrument gegen ein Marktversagen werden, bei dem Kapitalrendite Wohnwirkung verdrängt.

12.3 Gesundheit, Pflege und Bildung

Gesundheit, Pflege und Bildung sind natürliche Kandidaten für positive soziale Wirkung. Dennoch ist nicht jede Aktivität in diesen Bereichen automatisch sozial nachhaltig. Eine private Klinik kann medizinische Versorgung verbessern, aber Personal überlasten, vulnerable Gruppen ausschließen oder Datenschutzrisiken erzeugen. Eine digitale Lernplattform kann Zugang erweitern, aber Kinder datenintensiv profilieren, unfaire Algorithmen nutzen oder Bildung kommerzialisieren.

Eine Social Taxonomy muss deshalb zwischen Zweck, Zugang, Qualität und Nebenwirkungen unterscheiden. Der reine Sektor reicht nicht. Entscheidend sind Erschwinglichkeit, Nichtdiskriminierung, Versorgungsqualität, Arbeitsbedingungen, Datenschutz, psychosoziale Wirkung, regionale Verfügbarkeit und langfristige Systemwirkung. Aus WÖk-Sicht wäre Pflege eine hohe Wirkleistung, wenn sie Würde, Gesundheit, Teilhabe und Entlastung real verbessert.

12.4 Digitale Plattformen und KI

Digitale Plattformen sind ein besonders schwieriges Feld für Social Taxonomy. Ihre soziale Wirkung entsteht nicht nur durch Produkte, sondern durch Informationsräume, Algorithmen, Moderation, Datennutzung, Abhängigkeiten und Resonanz. Eine Plattform kann Arbeitsplätze schaffen und Zugang zu Information erleichtern, aber gleichzeitig Desinformation verstärken, psychische Gesundheit belasten, Hass verbreiten, Daten missbrauchen oder demokratische Diskurse verzerren.

Eine moderne Social Taxonomy muss daher SDG+ einbeziehen. Medienqualität, algorithmische Transparenz, Schutz vor Manipulation, Quellenklarheit, Beschwerdemechanismen, Schutz vulnerabler Gruppen, Datenschutz und demokratische Diskursfähigkeit sind keine Nebenthemen. Sie sind soziale Wirkungsfelder einer digitalen Gesellschaft. Ohne diese Erweiterung bleibt Social Taxonomy in einer analogen Soziallogik stecken.

12.5 Finanzprodukte und Kreditvergabe

Auch Finanzprodukte können sozial positiv oder negativ wirken. Mikrokredite, faire Zahlungsdienste, bezahlbare Versicherungen, Wohnfinanzierung und Infrastrukturfinanzierung können soziale Teilhabe stärken. Gleichzeitig können aggressive Konsumentenkredite, intransparente Gebühren, überschuldungsfördernde Plattformen oder spekulative Immobilienfinanzierung soziale Schäden verursachen.

Eine Social Taxonomy für Finanzprodukte müsste daher Endnutzer:innen konsequent einbeziehen. Der Plattformbericht nennt gerade Endnutzer:innen und Verbraucher:innen als zentrale Stakeholdergruppe. Aus wirkungsökonomischer Sicht sollte nicht nur gefragt werden, ob ein Finanzprodukt formal legal ist, sondern ob es Teilhabe, Stabilität und Zukunftsfähigkeit erhöht oder Risiken externalisiert.

13. Governance, Prüfung und Missbrauchsschutz

Eine Social Taxonomy wird nur akzeptiert, wenn ihre Governance glaubwürdig ist. Wer definiert die Kriterien? Wer aktualisiert Benchmarks? Wer prüft Daten? Wer entscheidet bei Zielkonflikten? Wer schützt vor Lobbyismus? Wer schützt vor technokratischer Übergriffigkeit?

Die Governance sollte plural, transparent, wissenschaftlich anschlussfähig und demokratisch kontrollierbar sein. Eine rein technische Expertengruppe reicht nicht. Betroffene Stakeholder müssen beteiligt werden: Arbeitnehmer:innen, Verbraucher:innen, lokale Gemeinschaften, NGOs, Wissenschaft, Unternehmen, Finanzakteure, Verwaltung und Bürger:innen. Eine Social Taxonomy, die über Menschen spricht, ohne Betroffene einzubinden, verliert Legitimität.

Die Wirkungsökonomie schlägt mit dem Wirkungsrat eine Institution vor, die Indikatoren, Benchmarks und Bewertungslogiken prüft, weiterentwickelt und vor Greenwashing, Social Washing und Lobbyverzerrung schützt. Der Wirkungsrat ist in den WÖk-Dokumenten als plural, interdisziplinär und transparent konzipiert; kein Akteur soll dominieren, Interessenbindungen sollen offengelegt werden, und Entscheidungen sollen auf nachvollziehbaren Verfahren beruhen [13]. Für eine Social Taxonomy könnte ein vergleichbares Governance-Modell genutzt werden.

Wichtig ist auch der Missbrauchsschutz. Social Taxonomy darf nicht zu einer Personenbewertung werden. Sie darf nicht in ein Social-Credit-System kippen. Bewertet werden wirtschaftliche Aktivitäten, Produkte, Organisationen, Projekte, Kapitalflüsse und öffentliche Mittel - nicht private Lebensführung. Daten müssen zweckgebunden, datensparsam, auditierbar und rechtsstaatlich überprüfbar sein.

Tabelle

Governance-Anforderung | Warum sie wichtig ist | Umsetzung

Transparenz | Kriterien dürfen nicht als Black Box wirken. | Öffentliche Methodik, Versionierung, Konsultationen, Begründungen.

Partizipation | Soziale Wirkung betrifft konkrete Menschen. | Stakeholder-Foren, Betroffenenrechte, Beschwerdemechanismen.

Unabhängigkeit | Schutz vor Lobbyismus und Kriterienkaperung. | Pluraler Rat, Offenlegung von Interessen, Cooling-off-Regeln.

Rechtsschutz | Bewertungen können finanzielle Folgen haben. | Einspruch, Prüfung, gerichtliche Überprüfbarkeit, Verhältnismäßigkeit.

Datenqualität | Schlechte Daten erzeugen falsche Steuerung. | Audit, Plausibilisierung, Datenqualitätsklassen, Sanktionen bei Falschdaten.

Lernfähigkeit | Soziale Wirkung ist dynamisch. | Regelmäßige Revision, Pilotphasen, wissenschaftliche Evaluation.

14. Kritik, Risiken und Gegenargumente

Die Kritik an einer Social Taxonomy ist ernst zu nehmen. Der erste Einwand lautet: Sie erzeugt Bürokratie. Dieser Einwand ist berechtigt, wenn die Taxonomie als zusätzliches Reporting-System ohne Rückkopplung gebaut wird. Dann entstehen neue Formulare, Beratermärkte und Auditkosten, aber wenig reale Wirkung. Die Antwort ist nicht, soziale Messung aufzugeben, sondern sie entscheidungsrelevant und wiederverwendbar zu machen. Einmal erhobene Daten sollten für Berichterstattung, Einkauf, Finanzierung, Risiko, Vergabe und Steuerung nutzbar sein.

Der zweite Einwand lautet: Soziale Fragen sind politisch und kulturell umstritten. Auch das stimmt. Deshalb muss der Referenzrahmen transparent sein. Eine Social Taxonomy sollte sich nicht als private Moral ausgeben, sondern auf international anerkannte Rahmen wie SDGs, UNGP, OECD, ILO und Europäische Grundrechte verweisen. Aus WÖk-Sicht kommt SDG+ als offengelegte Erweiterung hinzu, nicht als versteckte Ideologie.

Der dritte Einwand lautet: Eine Taxonomie könnte Investitionen aus schwierigen Regionen abziehen, statt Verbesserungen zu ermöglichen. Auch das ist ein reales Risiko. Wenn Kriterien nur Ausschluss erzeugen, können Kapitalflüsse gerade dort fehlen, wo soziale Transformation notwendig wäre. Deshalb braucht es Transformationspfade: Unternehmen und Projekte mit klaren Verbesserungsplänen, glaubwürdiger Due Diligence und messbaren Fortschritten sollten Zugang zu Kapital erhalten können, solange rote Linien nicht verletzt werden.

Der vierte Einwand lautet: Die Daten können manipuliert werden. Jede Kennzahl kann zum Ziel von Gaming werden. Deshalb braucht Social Taxonomy robuste Prüfung, offene Methodik, Datenqualitätsklassen, Whistleblower-Schutz, Beschwerdemechanismen und eine Engpasslogik, die schwere Verstöße nicht durch Durchschnittswerte verdeckt.

Der fünfte Einwand lautet: Social Taxonomy könnte paternalistisch werden. Dieser Einwand wird relevant, wenn Bewertung private Lebensführung statt wirtschaftliche Strukturen adressiert. Die Grenze ist klar: Eine Social Taxonomy bewertet Aktivitäten, Produkte, Organisationen, Kapital und öffentliche Mittel - nicht den moralischen Wert von Menschen. Sie soll bessere Informationen und Anreize schaffen, nicht individuelles Leben kontrollieren.

15. Umsetzungspfad: Vom Bericht zur Rückkopplung

Die Einführung einer Social Taxonomy sollte nicht mit einem großen Pflichtenkatalog beginnen, sondern mit einem lernenden Umsetzungspfad. Entscheidend ist, zuerst dort zu starten, wo Daten, Wirkung und gesellschaftliche Relevanz zusammenkommen: Textilien, Wohnen, Gesundheit, Pflege, Bildung, digitale Plattformen, Energie- und Klimatransformation, Finanzprodukte, öffentliche Beschaffung und kommunale Infrastruktur.

Tabelle

Phase | Zeitraum | Ziel | Instrumente

Phase 1: Orientierung | 0-12 Monate | Gemeinsame Sprache schaffen und vorhandene Daten kartieren. | Mapping von ESRS/GRI/UNGP/OECD/ILO zu sozialen Wirkungsfeldern; Pilot-WÖk-IDs; Stakeholder-Konsultation.

Phase 2: Pilotierung | 1-3 Jahre | Scorecards in ausgewählten Sektoren testen. | Textil-, Wohn-, Pflege-, Plattform- und Finanzpiloten; digitale Produktpässe; Auditmodelle; Datenqualitätsklassen.

Phase 3: Entscheidungsintegration | 3-5 Jahre | Taxonomie in reale Entscheidungen rückkoppeln. | Öffentliche Beschaffung, Kreditkonditionen, Förderprogramme, kommunale Wirkungshaushalte, freiwillige Labels mit Prüfung.

Phase 4: Wirkungslenkung | 5+ Jahre | Bewertung systematisch in Anreize integrieren. | Wirkungssteuern, Kapitalaufschläge/-abschläge, Versicherbarkeit, Bonussysteme, T-SROI, Wirkungsrat.

Der entscheidende Übergang liegt zwischen Phase 2 und Phase 3. Solange Social Taxonomy nur berichtet, bleibt sie Informationspolitik. Sobald sie Beschaffung, Kapitalzugang, Förderung, Versicherungsrisiken, Preise oder Steuern beeinflusst, wird sie Wirkungslenkung. Genau hier beginnt der Paradigmenwechsel.

Aus Sicht der Wirkungsökonomie lautet der praktische Umsetzungssatz: Wirkung bleibt nicht im Bericht, sondern verändert Entscheidungen. Wirkungsblindheit ist das Problem, Wirkungswahrheit ist der Anspruch, Wirkungsrückkopplung ist der Mechanismus und positive Netto-Wirkung ist die Zielgröße [10].

16. Fazit

Social Taxonomy ist ein Schlüsselinstrument für die nächste Entwicklungsstufe nachhaltiger Steuerung. Sie macht sichtbar, dass Nachhaltigkeit nicht nur ein Umweltproblem ist. Faire Arbeit, sichere Produkte, Zugang zu Wohnen, Gesundheit, Bildung, Wasser, Energie und digitaler Teilhabe, Schutz betroffener Gemeinschaften, Nichtdiskriminierung, demokratische Integrität und vertrauenswürdige Governance sind ebenso zentral wie CO2 und Biodiversität.

Der Stand der EU zeigt zugleich eine Lücke. Die Umwelt-Taxonomie ist geltendes Recht. Eine vollständige EU-Social-Taxonomy ist bislang nicht verabschiedet. Der Plattformbericht von 2022 liefert einen wichtigen Vorschlag, aber kein bindendes Regelwerk. Die Omnibus-Vereinfachungen 2025/2026 verstärken den Druck, soziale Nachhaltigkeit nicht als immer größere Berichtslast, sondern als intelligente, schlanke und wirkungsorientierte Daten- und Entscheidungsarchitektur zu gestalten.

Eine gute Social Taxonomy braucht daher fünf Eigenschaften: Sie muss stakeholderbasiert sein, damit Wirkungsempfänger:innen sichtbar werden. Sie muss mit roten Linien arbeiten, damit schwere Schäden nicht kompensiert werden. Sie muss vorhandene Daten nutzen, statt parallele Systeme zu erzeugen. Sie muss demokratisch und rechtsstaatlich kontrolliert werden. Und sie muss in reale Anreize rückgekoppelt werden.

Die Wirkungsökonomie bietet dafür einen erweiterten Rahmen. Sie definiert Wirkung als tatsächliche Zustandsveränderung, bewertet positive Wirkung an SDGs, Agenda 2030 und SDG+, richtet die Zielgröße auf positive Netto-Wirkung für Mensch, Planet und Demokratie aus und übersetzt Daten in Wirkungsarchitektur. Social Taxonomy ist darin kein Endpunkt, sondern ein Baustein: Sie ist die soziale Ordnungssprache, die Wirkung sichtbar macht. Erst durch Rückkopplung wird daraus Transformation.

Die zentrale Frage lautet am Ende nicht: Welche Aktivität trägt ein soziales Label? Sondern: Welche Aktivität verändert reale Lebensbedingungen so, dass Menschen würdiger, sicherer, gesünder, freier und gerechter leben können - innerhalb planetarer Grenzen und in einer demokratisch stabilen Gesellschaft? Eine Social Taxonomy, die diese Frage beantwortet, ist keine Bürokratie. Sie ist eine Voraussetzung für ehrlichen Wohlstand.

17. Quellen und weiterführende Literatur

Hinweis: Die Quellen sind als Arbeits- und Nachweisapparat für den Fachartikel zusammengestellt. Offizielle EU-Quellen wurden für den regulatorischen Stand bevorzugt.

[1] European Commission: EU taxonomy for sustainable activities. Offizielle Informationsseite zur EU-Taxonomie, Taxonomie-Verordnung und Umweltzielen.

https://finance.ec.europa.eu/sustainable-finance/tools-and-standards/eu-taxonomy-sustainable-activities_en

- [2] Platform on Sustainable Finance: Final Report on Social Taxonomy, 2022. Bericht der Untergruppe Social Taxonomy; kein offizielles Kommissionsdokument und keine bindende Kommissionsposition.
<https://finance.ec.europa.eu/system/files/2022-08/220228-sustainable-finance-platform-finance-report-social-taxonomy.pdf>
- [3] Council of the European Union: Council signs off simplification of sustainability reporting and due diligence requirements to boost EU competitiveness, Pressemitteilung vom 24. Februar 2026.
<https://www.consilium.europa.eu/en/press/press-releases/2026/02/24/council-signs-off-simplification-of-sustainability-reporting-and-due-diligence-requirements-to-boost-eu-competitiveness/>
- [4] Directive (EU) 2026/470 of the European Parliament and of the Council of 24 February 2026, EUR-Lex. <https://eur-lex.europa.eu/eli/dir/2026/470/oj/eng>
- [5] European Commission: Taxonomy Regulation - implementing and delegated acts. Übersicht zu delegierten Rechtsakten, einschließlich Delegated Regulation (EU) 2026/73 und Environmental Delegated Act.
<https://finance.ec.europa.eu/regulation-and-supervision/financial-services-legislation/implementing-and-delegated-acts/>
- [6] International Labour Organization: Decent work and the 2030 Agenda for sustainable development.
<https://www.ilo.org/topics-and-sectors/decent-work-and-2030-agenda-sustainable-development>
- [7] OECD: Guidelines for Multinational Enterprises on Responsible Business Conduct, 2023.
<https://www.oecd.org/en/publications/2023/06/oecd-guidelines-for-multinational-enterprises-on-responsible-business-conduct/>
- [8] Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights: Guiding Principles on Business and Human Rights.
<https://www.ohchr.org/en/publications/reference-publications/guiding-principles-business-and-human-rights>
- [9] Commission Delegated Regulation (EU) 2023/2772 of 31 July 2023 supplementing Directive 2013/34/EU as regards sustainability reporting standards, EUR-Lex.
https://eur-lex.europa.eu/eli/reg_del/2023/2772/oj/eng
- [10] Natalie Weber: Führender Begriffsleitfaden der Wirkungsökonomie, Version 1.0, Stand 21. Mai 2026. Interne Projektquelle. Grundlage für Wirkung, positive Netto-Wirkung, SDG+, Wirkungsrückkopplung und Wirkungsarchitektur.
- [11] Natalie Weber: Grundlagenpapier Wirkungsökonomie. Paradigmenwechsel für Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik, 2025. Interne Projektquelle.
- [12] Natalie Weber: Die neue Ordnung des Wohlstands. Das Standardwerk der Wirkungsökonomie, Manuskriptfassung 2026. Interne Projektquelle.
- [13] Natalie Weber: Working-Paper Wirkungssteuergesetz (WStG), Oktober 2025. Interne Projektquelle.
- [14] Natalie Weber: Arbeitspapier Wirkungseinkommensteuer (WEstG), Oktober 2025. Interne Projektquelle.
- [15] Natalie Weber: Wirkungsökonomie in der Lieferkette, September 2025. Interne Projektquelle.